

Lina Arboleda, Vania Zschokke
Die Borderlinestörung gesprächs- und erzählanalytisch betrachtet

Forschung Psychosozial

Lina Arboleda, Vania Zschokke

Die Borderlinestörung gesprächs- und erzählanalytisch betrachtet

Eine linguistisch-empirische Studie

Mit einem Geleitwort von Stephan Doering

Psychozial-Verlag

Drei der im Rahmen der vorliegenden Studie vorgenommenen Einzelfallanalysen sind ausführlich im Buch geschildert. Die weiteren zwölf Einzelfallanalysen können von der Homepage des Verlages (www.psychosozial-verlag.de/2375) als PDF heruntergeladen werden. Das Passwort lautet: **YDpe4Mm3**

Die vorliegende Arbeit wurde von der Philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Frühjahrssemester 2013 von Frau Prof. Dr. Brigitte Boothe und Herrn PD Dr. med. Marc Walter als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2014 Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10, D-35390 Gießen

Fon: 06 41 - 96 99 78 - 18; Fax: 06 41 - 96 99 78 - 19

E-Mail: info@psychosozial-verlag.de

www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Kacheln von Guido di Savino, ca. 1535–40

Umschlaggestaltung: Hanspeter Ludwig, Wetzlar

www.imaginary-world.de

Druck: PRINT GROUP Sp. z o. o., Stettin

ISBN 978-3-8379-2375-9

Inhalt

Vorwort	13
Danksagung	15
Einleitung	17
I. Theoretischer Hintergrund	23
1. Die Borderline-Persönlichkeitsstörung: Diagnostik und ätiologische Modelle	23
1.1. Psychiatrisch-diagnostische Klassifikation der Borderline-Persönlichkeitsstörung	23
1.1.1. Die Heterogenität der Borderline-Persönlichkeitsstörung	29
1.2. Phänomenologische und ätiologische Modelle	31
1.2.1. Kernbergs Konzept der Borderline-Persönlichkeitsorganisation (BPO)	31
1.2.2. Struktur und strukturelle Störung	34
1.2.3. Fonagys Konzept der Mentalisierung	37
2. Untersuchungen zur Sprache und Kommunikation von Patienten mit einer BPS: Aktueller Forschungsstand	39
2.1. Kommunikative Beziehungsgestaltung und nonverbales Verhalten	40
2.1.1. Studien zur Kommunikation in der therapeutischen Sitzung	41
2.1.2. Studien zur Kommunikation in (standardisierten) Interaktionen	43
2.2. Sprache, Bindung und Mentalisierung	45
2.2.1. Das Adult Attachment Interview (AAI)	46

2.2.2.	Das Adult Attachment Projective (AAP)	49
2.2.3.	Die Reflective Functioning Scale (RF-Scale)	52
2.3.	Fazit und Implikationen für die vorliegende Studie	54
3.	Linguistische Psychotherapieforschung: Aktueller Forschungsstand	54
3.1.	Qualitative Analysen: Die Sprache unter dem Mikroskop	55
3.1.1.	Wie sprechen (und handeln) Patienten?	55
3.1.2.	Der Therapieprozess als Co-Kreation und wie Therapeuten (be)handeln	60
3.2.	Linguistische Auszählungsverfahren und quantitative Ana- lysen: Versuche sprachbasierter Störungsklassifikationen	64
4.	Fragestellungen	66
II.	Forschungsvorgehen	69
1.	Einführende Zusammenfassung	69
2.	Studienablauf	69
2.1.	Rekrutierung und Datenerhebung	70
2.2.	Stichprobe	71
2.2.1.	Ein- und Ausschlusskriterien	71
2.2.2.	Demografische und klinische Merkmale	72
2.3.	Diagnostisches Interview und Fragebogenbatterie	73
3.	Datenanalyse	75
3.1.	Begründung der Methodenwahl	75
3.2.	Qualitative Analysen	76
3.3.	Statistische Auswertungen	78
4.	Spezifische Fragestellungen	80

III.	Qualitative Methoden	83
1.	Gesprächsanalyse	83
1.1.	Konversationsanalyse und ihre ethnomethodologischen Wurzeln	83
1.2.	Die Methode der Gesprächsanalyse	86
1.2.1.	Zentrale konversations- und gesprächsanalytische Begriffe	86
1.3.	Konkrete Anwendung der Methode: Aufbau der Gesprächsanalysen	88
1.3.1.	Bestimmung der Gesprächspassagen: Sitzungsanfang und Sitzungsende	88
1.3.2.	Transkription	94
1.3.3.	Gesprächsanalyse	95
1.3.4.	Einbezug von Aspekten der Positionierungsanalyse	98
1.3.5.	Zusammenfassung und Gesamtbeurteilung der gesprächsanalytischen Ergebnisse	99
2.	Erzählanalyse JAKOB	100
2.1.	Erzählen	100
2.2.	AKtionen und OBJekte: Die Entwicklung der Erzählanalyse JAKOB	101
2.2.1.	Aktuelle erzählanalytische Forschungsprojekte und Publikationen	102
2.3.	Analyseschritte der Erzählanalyse JAKOB	104
2.3.1.	Erzähldynamik	105
2.3.2.	Konfliktdynamik	113
2.4.	Konkrete Anwendung der Methode: Aufbau der JAKOB-Analysen	116
3.	Aufbau der Einzelfallanalysen	117
3.1.	Verlaufsdigramme	117

3.2.	Kreisdiagramme	118
3.3.	Zusammenführung der erzähl- und konversationsanalytischen Befunde	119
IV.	Einzelfallanalysen	121
	Gruppe 1: <i>Prekäre Verständigung</i> *Hanna Reinhardt	122
1.	Grafiken	122
2.	Gesprächsanalytische Befunde	123
2.1.	Gesprächsbeginn	123
2.1.1.	Zusammenfassung Gesprächsbeginn	131
2.2.	Gesprächsende	132
2.2.1.	Zusammenfassung Gesprächsende	140
2.3.	Gesamtbeurteilung: Sprachgeschehen und Beziehungsgestaltung aus gesprächsanalytischer Sicht	141
2.3.1.	Inhalt des Gesprächsanfangs und Gesprächsendes	141
2.3.2.	Sprachliche Spezifika der Selbst- und Fremdpositionierung sowie der Beziehungsgestaltung	142
2.3.3.	Kommunikative Aufgabe: Durch Sprechen deponieren	144
2.3.4.	Beziehungsaufnahme und Beziehungslösung	144
3.	Erzählanalytische Befunde	145
3.1.	Erzählung 1: »Die Wut ist einfach nicht weg«	145
3.1.1.	Erzähldynamik	145
3.1.2.	Konfliktdynamik	149
3.2.	Erzählung 2: »Jetzt bleibst du sitzen«	150
3.2.1.	Erzähldynamik	150
3.2.2.	Konfliktdynamik	154
3.3.	Gesamtbeurteilung: Sprachgeschehen und Beziehungsgestaltung aus erzählanalytischer Sicht	155

3.3.1.	Inhalt der Narrative: Sich meistern und sich zwingen im Umgang mit sich selbst	155
3.3.2.	Präsentation der Figuren	156
3.3.3.	Konflikt	156
4.	Zusammenführung der erzähl- und gesprächsanalytischen Befunde	157
4.1.	Sprachlich-interaktive Charakteristika	157
4.2.	Beziehungsdynamik und Psychodynamik	158
4.3.	Typus	160
	Gruppe 2: <i>Unaussprechliches</i> *Marlies Worn	161
1.	Grafiken	161
2.	Gesprächsanalytische Befunde	162
2.1.	Gesprächsbeginn	162
2.1.1.	Zusammenfassung Gesprächsbeginn	170
2.2.	Gesprächsende	171
2.2.1.	Zusammenfassung Gesprächsende	179
2.3.	Gesamtbeurteilung: Sprachgeschehen und Beziehungsgestaltung aus gesprächsanalytischer Sicht	180
2.3.1.	Inhalt des Gesprächsanfangs und Gesprächsendes	180
2.3.2.	Sprachliche Spezifika der Selbst- und Fremdpositionierung sowie der Beziehungsgestaltung	181
2.3.3.	Kommunikative Aufgabe: Umgang mit dem Unaussprechlichen	183
2.3.4.	Beziehungsaufnahme und Beziehungslösung	184
3.	Erzählanalytische Befunde	184
3.1.	Narrative Vignette 1: »Das habe ich voll vermeiden wollen«	184
3.1.1.	Erzähldynamik	184

3.1.2.	Konfliktdynamik	187
3.2.	Erzählung 2: »Er hat mich nie verstanden«	188
3.2.1.	Erzähldynamik	188
3.2.2.	Konfliktdynamik	191
3.3.	Erzählung 3: »Zwei Schnecken«	192
3.3.1.	Erzähldynamik	192
3.3.2.	Konfliktdynamik	194
3.4.	Gesamtbeurteilung: Sprachgeschehen und Beziehungsgestaltung aus erzählanalytischer Sicht	194
3.4.1.	Inhalt der Narrative	194
3.4.2.	Präsentation der Figuren	195
3.4.3.	Konflikt	196
4.	Zusammenführung der erzähl- und gesprächsanalytischen Befunde	197
4.1.	Sprachlich-interaktive Charakteristika	197
4.2.	Beziehungsdynamik und Psychodynamik	198
4.3.	Typus	200
	Gruppe 3: <i>Mitteilungsversuch</i> *Verena Gebovic	201
1.	Grafiken	201
2.	Gesprächsanalytische Befunde	202
2.1.	Gesprächsbeginn	202
2.1.1.	Zusammenfassung Gesprächsbeginn	207
2.2.	Gesprächsende	207
2.2.1.	Zusammenfassung Gesprächsende	217
2.3.	Gesamtbeurteilung: Sprachgeschehen und Beziehungsgestaltung aus gesprächsanalytischer Sicht	218
2.3.1.	Inhalt des Gesprächsanfangs und Gesprächsendes	218

2.3.2.	Sprachliche Spezifika der Selbst- und Fremdpositionierung sowie der Beziehungsgestaltung	219
2.3.3.	Kommunikative Aufgabe: Aufbegehren und Einfordern	221
2.3.4.	Beziehungsaufnahme und Beziehungslösung	221
3.	Erzählanalytische Befunde	222
3.1.	Erzählung 1: »(Ich war immer) in so einer Warteposition«	222
3.1.1.	Erzähldynamik	222
3.1.2.	Konfliktdynamik	224
3.2.	Erzählung 2: »Klar war sie jung«	225
3.2.1.	Erzähldynamik	225
3.2.2.	Konfliktdynamik	227
3.3.	Erzählung 3: »Wegfahrende Autos und langweilige Morgen«	228
3.3.1.	Erzähldynamik	228
3.3.2.	Konfliktdynamik	230
3.4.	Gesamtbeurteilung: Sprachgeschehen und Beziehungsgestaltung aus erzählanalytischer Sicht	231
3.4.1.	Inhalt der Narrative	231
3.4.2.	Präsentation der Figuren	232
3.4.3.	Konflikt	233
4.	Zusammenführung der erzähl- und gesprächsanalytischen Befunde	234
4.1.	Sprachlich-interaktive Charakteristika	234
4.2.	Beziehungsdynamik und Psychodynamik	235
4.3.	Typus	237
V.	Ergebnisse: Typologisierung	239
1.	Vergleichende Betrachtung der Gruppen	239
1.1.	Erläuterung der sprachbasierten Typologisierung	239

1.1.1.	Dimensionen und Kategorien	239
1.1.2.	Gruppenvergleiche	245
1.2.	Kritisches Fazit aus erzählanalytischer Sicht	256
1.3.	Überlegungen aus gesprächsanalytischer Sicht	257
1.3.1.	Gruppenspezifischer Umgang mit den Beziehungsrändern?	257
2.	Klinische Korrelate der sprachbasierten Gruppen	261
2.1.	Einleitung	261
2.2.	Ergebnisse	262
2.2.1.	Beschreibende Statistiken	262
2.2.2.	Zusammenhang zwischen den Levels und den klinischen Skalen	262
2.3.	Diskussion der quantitativen Resultate	263
2.3.1.	Einordnung und Plausibilisierung der klinischen Skalenwerte	263
2.4.	Fazit und Interpretation der Befunde	268
3.	Diskussion und Ausblick	269
VI.	Literatur	277
VII.	Anhang	289
1.	Diagnostische Kriterien BPS	289
2.	GAT 2-Transkriptionskonventionen	291
3.	Erzählanalyse JAKOB	293

Vorwort

Es besteht eine Tendenz, in der Psychotherapie und Psychiatrie immer kürzer, schneller und effizienter mit Patienten, ihren Störungen und deren Behandlungen umzugehen. Ziel ist die schnellstmögliche Symptomreduktion und Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit der Patienten. Länger dauernde Therapieverfahren und tiefer gehende Analysen sind ebenso unter Generalverdacht geraten wie zeitaufwendige und qualitative Forschungsdesigns: »Zu teuer, zu wenig effektiv.«

Angesichts dieses Zeitgeists schwimmen Lina Arboleda und Vania Zschokke mit ihrer hier vorgelegten Arbeit gegen den Strom. In ihrer außerordentlich aufwendigen Untersuchung, die akribische »mikroskopische« qualitative Analysen mit quantitativen Methoden verbindet, haben sie »nur« 15 Therapien von Patientinnen mit Borderline-Persönlichkeitsstörung in den Blick genommen. Was in einem herkömmlichen Gruppendesign wenig wäre, ist bei einer Herangehensweise, wie der der beiden Autorinnen, ausreichend Stoff für eine jahrelange Arbeit. In das Zentrum ihrer psychologisch-linguistischen Studie haben sie die sprachliche Qualität gestellt, die die Borderline-Patientinnen in den Therapien zeigten. Dabei wurden zum einen inhaltliche und interaktive Sprachaspekte untersucht und zum anderen die damit verbundene Beziehungsgestaltung analysiert. Auf induktivem Weg haben die Autorinnen schließlich drei Gruppen gebildet: Gruppe 1 – *Prekäre Verständigung*, Gruppe 2 – *Unaussprechliches* und Gruppe 3 – *Mitteilungsversuch*.

Das Herzstück der Arbeit, die qualitativen Analysen der Einzelfälle, liest sich außerordentlich spannend und macht deutlich, wie vieles wir in der klinischen Arbeit täglich überhören und wie grob die Maschen der üblichen

Testdiagnostik sind. Diese Analysen vermögen aber noch mehr. Zeigen sie uns doch, dass Sprach- und Erzählanalyse, also die systematische Beachtung des *Wie* der sprachlichen Interaktion, eine eigenständige Herangehensweise zum Verständnis des Patienten darstellt. Diese steht zwischen der kategorialen psychopathologischen Beurteilung einerseits und dem intuitiven Verstehen des einzelnen Individuums auf der anderen Seite. Sie kann somit eine Brückenfunktion einnehmen, die hilft, nomothetisches und idiografisches Verstehen zu verbinden.

Insofern ist das Ergebnis dieser Arbeit, dass nämlich die drei erzählanalytisch gewonnenen Gruppen nicht in der erwarteten Form mit der Psychopathologie korrelieren, nur auf den ersten Blick verwirrend. Geht man davon aus, dass die sprachliche Qualität nicht direkt von der Psychopathologie abhängt, sondern (zumindest teilweise) eine eigene Domäne psychischer und interaktioneller Funktionen darstellt, so machen die Ergebnisse vor allem eines: neugierig. Für mich liegt eine der größten Leistungen von Lina Arboleda und Vania Zschokke darin, dass sie mit ihrer Arbeit das Tor zu vielen weiteren Forschungsfragen aufgestoßen haben: Lassen sich die drei erzählanalytischen Typen in Replikationsstudien wiederfinden? Sind sie spezifisch für die Borderline-Persönlichkeitsstörung? Lassen sich (zum Beispiel pfadanalytisch) komplexere Zusammenhänge zwischen Symptomatik und sprachlicher Qualität finden? Haben die erzählanalytischen Typen prognostischen Wert für Therapieindikation und -erfolg?

Darüber hinaus stellt die Untersuchung aber auch eine Fundgrube für die Weiterentwicklung der klinischen Arbeit dar, und zwar insofern, als wir Therapeutinnen und Therapeuten nicht nur auf den Sprachinhalt und die nonverbalen Aspekte der Interaktion achten sollen, sondern eben auch auf die spezifische Qualität des Sprechaktes, auf das *Wie* der Sprache.

Es ist diesem Buch eine breite Leserschaft zu wünschen, und möge es uns Forschende ermutigen, nicht immer nur den Weg des geringsten Widerstands zu gehen, sondern uns ebenso wie Lina Arboleda und Vania Zschokke auch einmal gegen den Strom des Zeitgeistes zu stellen. – So sind im Übrigen die allermeisten wirklich bedeutenden Neuerungen in der Wissenschaft gelungen.

Stephan Doering